

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 12

Artikel: Von der Börse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Dass der Verner Gruppe Schmollen
Zum Theile schon aufgehört.

Das ist auch ganz in der Ordnung;
Es springt nichts Gutes heraus,
Wenn zwei solche frivolen Töchter
Schalten zusammen im Hause.

Ich erinnere mich dabei immer
An ein Bildchen aus alter Zeit,
An Brunhild und Krimihilde
Vor der Kirche — o Eitelkeit!



Von der Börse.

A.: „Du, sag, d' Verner händ jo jez ihri Chlag zurückzoge wege
der „Eidgenössische Bank“ und mänd jez usöhre „tröle“?“

B.: „Säb wörd i ehne denn au grad aarthe, 's chunnt gwöß nöd
guet, lieg, jez wert halt Alles uselheit, was a die „Härre vo Bern“ erinneret.“

A.: „Jo, bim Stroh, i ha' an so oppis ghört: wie ischt das, es
heist sie wessel jez der Direktor Aarbenz vo Züri au uselheit?“

B.: „Nei, so wit isch es no nöd, aber bi der Verwaltungsrath hät em
d' Wissig ggeh, bim Regierungsrath für Namensänderung y'cho.“

A.: „Ond wie soll er denn heize?“
B.: „Hä, Limmattenz, Du Löhl!“

Muh im Liches.

Du vielgeprüfter Wristier,
Ich rathe dir — und glaube mir;
Ein eidgenössisch Strafgericht,
Das brauchst du nicht und paßt dir nicht!
Wir gehen nicht auf solchen Hauptleim
Und schicken das Geleit mit „Muh!“ heim.

Geehrte Redaktion!

Da jezt die Stundenzonenzeit eingeführt werden soll, bin ich sehr böse
darüber, weil die Schule dadurch eine halbe Stunde früher anfangen soll,
wie gewöhnlich.

Meinetwegen könnte man ja die Stundenzonenzeit bei den Primarschulen einführen, aber für uns Sekundarschüler hat sie gar keinen Zweck.
Im Gegenthell, uns wäre so eine Stundenzonenzeit am liebsten, wo wir erst
um neun Uhr Morgens aufzustehen brauchten und nur drei Stunden im
ganzen Tag Schule hätten.

Wälti, Sekundarschüler.

Freiburg oder Freiburg.

Man weiß, dass selbst gewaltige Eichen
Zerhältern von des Blizes Strei hen;
Auch Freiburg hätte splittern müssen
Vor den gewalt'gen Bollerhüssen,
So auf den Mauerpelz ihn brannen,
Wär' sie durch ihre Leibrabanten
Zur Freiburg nicht geschaffnen worden,
— Denn Frechheit schützt ja allerorten!

Wie schön ist die Natur!

Es war ein prächtiger Sonntags Morgen. Goldner Sonnenglanz lag
auf Berg und Höhen und wogte auch schon in lichtem Rosa durchs dämmernde
Thal. Ich hatte just Zeit und erging mich in frischer Morgenluft. Da traf
ich auch noch einen ehrbaren Handwerksmeister, den, wie es schien, auch der
schöne Morgen aus dem warmen Bett gelockt hatte. „Ein herrlicher Morgen!“
„Wunderlich, ich will die Gelegenheit auch profitieren.“ „Heh dann spazieren
wir den zusammen.“ So geschah's und von 1/26 Uhr an bis 9 Uhr waren
wir, die herrliche Natur genießend, in 6 Wirthschaften. „Cognac mit Wasser“,
meinte der College, „ist sehr gesund am Morgen.“

Dame: „Der Maler, den Sie mir vorstellten, scheint ein sonderbarer
Herr zu sein. Auf alle meine Fragen antwortete er nichts als: Freilich!“

Herr: „Wied ein Freilich-Maler sein.“

Im Margau hat man Salz gehobt
Und solches auch gefunden;
Nur hat sich die Regierung dort
Die Hände schon gebunden.

O Wiz und Salz und Salz und Wiz!
Wär's nur an rechter Quelle;
Dit mitten im Regierungssitz
Wär's an der richtigen Stelle.

Ein wandernder älterer Mann kommt zu einem Wirth und fragt
um Arbeit.

A.: „Heit dr mr kei Arbeit?“

Wirth: „Dir sit z'alt als Officebursch, i ha' noch nit bruche. Was
weist dr machen und was sit dr?“

A.: „Sünsch bini Schwimmlehrer, aber bi der Kälti geit e kei Sau
ga habe.“

Wirth: „Bäbi gib ihm es Bier.“

„Frau Maier, sind Sie oft frank gewesen?“

„Das will ich meinen, aber, sag' ich Ihnen, lauter seine-Leut-
Krankheiten hab' ich gehabt.“

Lehrer (in der Naturkunde unterrichtend): „Das menschliche Gerippe
ist aus insgesamt 257 Knochen zusammengesetzt.“

Ruedi (halblaut zu seinem Nachbar): „Du, Schaggi, en Matsch!“

Zwei Preisrätsel über schweizerische Städtenamen.

1.

In welchem höchst unangenehmen Fall steckt ganz Aarau darin,
wenn nur noch das H eines Hauches daran weht?

2.

Ein Städtchen liegt an einem Schweizer See.

Im See gibt's Fische mancher Art — per se!

Nur nicht den Fisch, der wie das Städtchen heißt.

Wie heißen Fisch und Stadt? Strengt an den Geist!

Für richtige Lösung

dieser beiden Rätsel setzen wir folgende Preise aus:

1. „Der Schutz von der Kanzel“, von C. J. Meyer; 2. „Gemüthliche Geschichten“, von J. B. Widmann; 3. „Salomon Bögelin“, von J. Isler; 4. „Waldmann“, von Th. Curti, und 5. „Schweizerluft“ von J. Beetschen.

Geben mehr als 5 richtige Lösungen ein, werden die Preise durch das
Loos ermittelt.

Briefkasten der Redaktion.



H. M. 1. A. Es ist eine altbekannte
Geschichte, dass die Lehrer sehr gerne Stellen
an den Stadtschulen annehmen und ebenso
bekannt dürfte auch sein, dass die Städte
hinvieder dem Lande die besten Lehrer weg-
tappern. Beide Theile haben hierfür ihre
schwerwiegenden Gründe und man wird ihren
Gründen nicht entgegentreten können, sofern
sie das Lied nicht allzu hoch anstimmen! Die
Stadt Zürich scheint aber leider bereits in
diesem Stadium angelangt zu sein, wenig-
stens entnehmen wir den letzten Wahlvor-
schlägen der Zentralschulpflage, dass man den
Stimmberechtigten zumutet, einen Lehrer
zu wählen, welcher 1869 geboren wurde
und bereits schon 1881 das Lehrerpatent
— also 12jährig — erhielt. Haben wir es
da nun nicht mit einem Phänomen zu tun,
so oder so, verlangen wir strenge Unter-
suchung durch die Erziehungsdirektiven.

G. i. B. Das neue Blättchen der Ab-
stinenzler nennt sich: „Die Freiheit“, „Blätter
zur Bekämpfung des Trinkzwanges“. Eine übermäßige Rücksicht spricht auch
nicht aus diesem Titel. — **B. J. 1. U.** Das beste Deutsch können Sie am Theater
erlernen. Wie einförmig! Klingt es zum Beispiel nicht, wenn Valentin spricht:
„Oft wenn ich so sitz bei einem Schlaſche (Gelage)“. — **R. 1. A.** Wie die
„Arg. Nachrichten“ in No. 66 mittheilen, sind in Basel an Arbeitslosen unter-
stiftet worden: 512 Personen mit 1750 Röpfen. Ja, drei Röpfen haben und nichts
zu essen, bei Gott, das ist sehr traurig. — **Peter.** Gutes Wetter gepreicht,
diesen Rung. — **? 1. T.** Wenn das Auftreten des jungen Offizierchens wirklich
so arrogant war, durft man schon fragen: „Mich nimmt's Wunder, wer Sie an
Ihre Sabel an' bunde hät.“ — **A. v. A.** Ja, in der That, solche Spazier-
gänge sind das Aufstehen nicht werth. — **L. Z. 1. L.** Wenn ein Fremder in